



HDE



Konsumbarometer

SEPTEMBER 2018

Vorsprung durch Wissen.



SEPTEMBER 2018

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
September 2018

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis	18

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Im September ist das gesamtwirtschaftliche Bild für Deutschland durch sich widersprechende Merkmale geprägt, die eine eindeutige Aussage erschweren. So ist einerseits die aktuelle gesamtwirtschaftliche Situation nach Maßgabe der aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes vom 24. August als rundum positiv zu bezeichnen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist im zweiten Quartal – preis-, saison- und kalenderbereinigt – um ordentliche 0,5 Prozent gestiegen. Der wesentliche Treiber dieses – unerwartet hohen – gesamtwirtschaftlichen Zuwachses ist nicht der Außenhandel, sondern der inländische Verbrauch. Der private Konsum lieferte im zweiten Quartal einen Wachstumsbeitrag zum realen BIP von 0,3 Prozentpunkte und ist damit hinter den – stets nur grob geschätzten – Vorratsveränderungen (0,4 Prozentpunkte) der stärkste Treiber des gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Dem gegenüber wies der Außenbeitrag in den Monaten April bis Juni einen Wert von – 0,4 Prozentpunkte auf und wirkte mit deutlich wachstumdämpfend.

Gleichzeitig verringerte sich das Wachstum des privaten Konsums. Nach einem Zuwachs von 0,5 Prozent im ersten Quartal 2018 im Vergleich zum Vorquartal legten die Verbrauchsausgaben im zweiten Quartal nur um 0,3 Prozent zu. Eine gegenteilige Entwicklung zeigt sich bei den Konsumausgaben des Staates, die in den ersten drei Monaten des Jahres noch um 0,3 Prozent sanken, nun aber eine Steigerung von 0,6 Prozent aufweisen. Hier zeigt es sich, dass die Bundesregierung nicht mehr nur geschäftsführend im Amt und deshalb hinsichtlich der Ausgabentätigkeit voll handlungsfähig ist.

Andererseits wird diese rundum gute aktuelle Lage der deutschen Volkswirtschaft – anders als vor einem Jahr – allerdings aktuell von sich eintrübenden Erwartungen begleitet, in denen eine gewisse Unsicherheit für die Zukunft zum Ausdruck kommt. So hat das Statistische Bundesamt im Rahmen der Veröffentlichung der aktuellen BIP-Zahlen einige frühere Quartalszahlen revidiert. Während der Zuwachs im ersten Quartal 2018 nun bei 0,4 statt 0,3 Prozent lag, wurden die Wachstumsraten in den Quartalen des Vorjahres leicht herunterrevidiert. Damit beträgt der statistische Überhang aus 2017 als positive Vorgabe für 2018 nicht mehr 1,0 Prozent, sondern nur noch etwas über 0,8 Prozent. Damit und mit dem bisherigen Wachstum in 2018 dürfte die deutsche Wirtschaft zwar auch in diesem Jahr insgesamt um etwa zwei Prozent zulegen, erreicht damit aber nicht mehr den Zuwachs des Vorjahres.

Dazu kommt, dass sich der Auftragseingang des deutschen Verarbeitenden Gewerbes im Juni bemerkenswert schwach, um nicht zu sagen schlecht entwickelt hat. So meldete das Statistische Bundesamt am 6. August, dass nach vorläufigen Angaben die Aufträge an den industriellen Sektor – preis-, saison- und kalenderbereinigt – im Juni um satte vier Prozent niedriger lagen als im Mai und gegenüber dem Juni des Vorjahres um 0,8 Prozent zurückgegangen sind. Einen Tag später meldete das Statistikamt dann noch einen

saisonbereinigten Rückgang der Produktion im Produzierenden Gewerbe für Juni von 0,9 Prozent im Vergleich zum Vormonat. Diese Meldungen stehen im Gegensatz zu den gesamten Wachstumswerten im zweiten Quartal. Da gerade die Auftragseingänge ein vorlaufender Indikator sind, könnte dies bedeuten, dass sich das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte verlangsamt.

So erwartet das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle in seinem BIP-Frühindikator, den es exklusiv für die WirtschaftsWoche erstellt, dass das BIP im dritten Quartal dann auch „nur“ noch um 0,4 Prozent im Vergleich zum Vorquartal zulegen wird. Und im vierten Quartal erwartet dieses Ökonometeam ein nochmals geringeres Plus von 0,3 Prozent. Die Deutsche Bundesbank sieht ebenfalls solch eine nachlassende Dynamik, wie es dem aktuellen Monatsbericht vom 20. August zu entnehmen ist.

Zwei Dinge dürfen allerdings bei den bisherigen Ausführungen nicht übersehen werden: Erstens gehen die gedämpften Erwartungen immer noch von einem Fortgang des wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland aus, der allerdings an Dynamik verliert. Dazu passt die aktuelle Entwicklung des ifo-Geschäftsklimaindex, der am 27. August veröffentlicht wurde. Dieser wichtigste vorlaufende Konjunkturindikator, hat sich im August zum zweiten Mal verbessert. Er ist überraschend kräftig von 101,7 Punkten im Juli auf nunmehr 103,8 Punkte gestiegen. Fast euphorisch kommentiert ifo-Präsident Clemens Fuest „Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einem Sommerhoch“. Es ist zu hoffen, dass diesem Sommerhoch kein „trüber Herbst“ folgen wird. Ausgeschlossen ist dies nicht.

Denn zweitens sollte man sich bewusst sein, dass die erfreulichen Konjunkturdaten für Deutschland und damit auch für die Eurozone keine Entwarnung gegenüber den potenziell weiter eskalierenden handelspolitischen Konflikten darstellen.

Weiterhin gibt es eine Reihe geopolitischer Risiken. Zwar hat sich die Lage zwischen den USA und der Europäischen Union nach dem Treffen von EU-Präsident Jean-Claude Juncker mit US-Präsident Trump am 26. Juli entspannt. Aber schon gibt es Stimmen, die ein Scheitern des Deals für möglich halten und mit baldigen Zöllen auf Pkw-Importen rechnen. Dazu kommen aktuell schwierige wirtschaftspolitische Beziehungen zwischen den USA und China sowie den USA und der Türkei. Zudem ist die türkische Volkswirtschaft massiv angeschlagen. Angesichts der wirtschaftlichen Größe der Türkei, deren Bruttoinlandsprodukt mit dem der Niederlande vergleichbar ist, sollte daraus für die deutsche Volkswirtschaft kein markantes Risiko erwachsen, trägt aber zur weltweit gestiegenen Unsicherheit bei. Hinzu kommen die weiterhin noch ungeklärten Modalitäten des Brexits. Nach Meinung des Bundeswirtschaftsministeriums, die am 14. August in einer Pressemitteilung veröffentlicht wurde, beeinträchtigt diese Unsicherheit gegenwärtig die Nachfrage nach deutschen Exporten sowie die inländische Investitionsneigung.

Dennoch dürfte sich die davon ausgehende Beeinträchtigung der deutschen Ausfuhr in Grenzen halten. Denn nach jüngsten Berechnungen des ifo-Instituts München wird die deutsche Volkswirtschaft in diesem Jahr zum dritten Mal in Folge den weltweit größten Leistungsbilanzüberschuss erwirtschaften (299 Milliarden US-Dollar oder 265 Milliarden Euro). Nach dem Ausfuhrüberschuss in Höhe von 7,9 Prozent in Relation zur gesamtwirtschaftlichen Leistung im vergangenen Jahr, sollen es nach den ifo-Berechnungen in diesem Jahr 7,8 Prozent sein. Der größte Teil dieses Exportüberschusses stammt aus der Ausfuhr von industriellen Produkten.

Eine Meldung aus dem aktuellen Monatsbericht der Deutschen Bundesbank war besonders für die Sparer unter den deutschen Haushalten von Relevanz. Diese haben erstmals seit sechs Jahren wieder einen Vermögensverlust erlitten haben. Für einen Durchschnittshaushalt belief sich dieser Realverlust für das erste Quartal dieses Jahres auf 0,8 Prozent.

Als Gründe dafür nennt die Bundesbank – neben der niedrigen Nominalverzinsung von Bankeinlagen als Folge der EZB-Politik – die zwischenzeitlich stabil bei etwa zwei Prozent liegende Inflation und nicht zuletzt den massiven Kurseinbruch bei den Aktien zu Beginn des Jahres. Denn die kräftigen Vermögenszuwächse der deutschen Sparer in den vergangenen Jahren resultierten weniger aus einem geänderten Sparverhalten als aus den boomenden Aktienmärkten.

Neben dieser betrüblichen Meldung für die privaten Haushalte, gibt es beim Thema Einkommen allerdings auch positive Nachrichten. Das laufende Jahr ist von einer anziehenden Lohndynamik gekennzeichnet. Denn nach einer Mitteilung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) vom 4. August werden die – unter den Effektiventgelten liegenden – Tariflöhne in diesem Jahr durchschnittlich um 3,1 Prozent steigen. Und wenn man nur die Neuabschlüsse dieses Jahres berücksichtigt, liegt das über alle Branchen gerechnete Lohnzuwachs sogar bei 3,7 Prozent. Überraschend ist zudem, dass nicht die Metallindustrie mit ihrem traditionell sehr hohen gewerkschaftlichen Organisationsgrad Spitzenreiter ist, sondern das Bauhauptgewerbe mit einer satten Erhöhung von 5,2 Prozent.

Ebenso verweist auch das Statistische Bundesamt bei der Veröffentlichung der jüngsten BIP-Zahlen darauf, dass die Arbeitnehmerentgelte kräftig gestiegen sind. So lagen im zweiten Quartal 2018 die Bruttolöhne und -gehälter sowie die Nettolöhne und -gehälter der Arbeitnehmer um jeweils 4,9 Prozent über dem Vorjahresniveau. Insofern sollte von Einkommen der privaten Haushalte her kein konsumdämpfender Effekt ausgehen.

Dazu passt, dass die Konsumenten auch weiterhin keine Angst um ihren Arbeitsplatz haben müssen, da der deutsche Arbeitsmarkt weiterhin in guter Verfassung ist. Die aktuellen Zahlen, die die Bundesagentur für Arbeit und das Statistische Bundesamt am 30. August veröffentlichten, zeigen, dass die günstige Entwicklung anhält. Im August waren 2,351 Millionen

Menschen in Deutschland arbeitslos. Der damit verbundene Anstieg um 26.000 Arbeitslose im Vergleich zum Vormonat ist erstens auf die Sommerpause zurückzuführen und zweitens geringer als es sonst durchschnittlich im August zu beobachten war. Denn die Arbeitslosenzahl bereinigt um die saisonalen Einflüsse weist einen Rückgang um 8.000 im Vergleich zum Juli auf. Im Vorjahresvergleich sank die Arbeitslosenzahl außerdem um 194.000 Personen. Eine gegenteilige Entwicklung zeigt sich bei der Anzahl der Erwerbstätigen mit Wohnort in Deutschland: Im Juli weist diese Anzahl einen Wert von rund 44,7 Millionen Personen auf, 565.000 Personen (+1,3 Prozent) mehr als im Juli 2017.

Zudem steigt die Anzahl offener Stellen weiter an, wie es sich in den Ergebnissen der Stellenerhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für das zweite Quartal des Jahres zeigt, die am 7. August veröffentlicht wurden. Danach gab es in den Monaten April bis Juni auf dem deutschen Arbeitsmarkt 1,21 Millionen offene Stellen – ein Allzeithoch.

Insofern deutet nichts auf ein Ende des Aufschwungs am Arbeitsmarkt in nächster Zeit hin. Dies zeigt sich auch beim Blick auf das IAB-Arbeitsmarktbarometer im August, welches am 28. August veröffentlicht wurde. Mit 103,5 Punkten liegt es nur geringfügig – 0,1 Punkte – unter dem Niveau des Vormonats. Nach Meinung des IAB ist der Aufwärtstrend damit weiterhin robust.

Keine Neuigkeiten gibt es in Sachen Geldpolitik. Während die EZB bereits auf ihrer Sitzung am 26. Juli entschieden hatte an ihrer ultraexpansiven geldpolitischen Ausrichtung festzuhalten, signalisierte die Fed – zum Leidwesen von Präsident Donald Trump – unmissverständlich, dass es angesichts der boomenden US-Wirtschaft in diesem Jahr noch weitere Zinsschritte nach oben geben werde.

Unverändert ist auch die Inflationsrate in Deutschland, wie es der Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 30. August zu entnehmen ist: Im August liegt die Teuerungsrate – wie im Vormonat – bei (voraussichtlich) 2,0 Prozent. Damit wurde – zumindest in Deutschland – das Zwei-Prozent-Ziel der EZB („auf mittlere Sicht unter, aber nahe 2 Prozent“) zum vierten Mal in Folge faktisch erreicht. Wesentlicher Treiber der Preissteigerung im August waren wieder die Energiepreise, die auf Jahressicht in Deutschland um 6,9 Prozent anstiegen.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2017					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		III/17	IV/17	I/18	II/18	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,2	0,6	0,5	0,4	0,5	2,3
Privater Konsum	1,8	0,1	0,2	0,5	0,3	1,0
Ausrüstungsinvestitionen	4,0	0,4	0,3	1,4	0,5	5,4
Bauinvestitionen	2,8	-0,1	0,2	1,6	0,6	3,2
Ausfuhren	4,6	1,2	1,7	-0,3	0,7	4,2
Einfuhren	5,2	0,8	1,3	-0,2	1,7	4,1
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2017	Mai 2018	Jun 2018	Jul 2018	Aug 2018	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	2,7	2,4	-0,9	-	-	5,1
Auftragseingänge ¹	5,6	2,6	-4,0	-	-	1,3
Einzelhandelsumsatz ¹	2,3	-1,4	0,9	-	-	2,7
Exporte ²	6,2	1,7	0,1	-	-	7,8
ifo-Geschäftsklimaindex	103,2	102,4	101,9	101,7	103,8	0,1
Einkaufsmanagerindex	59,4	56,8	55,9	56,9	56,1	-5,4
GfK-Konsumklimaindex	10,4	10,8	10,7	10,7	10,6	-1,9
Verbraucherpreise ³	1,7	2,2	2,1	2,0	2,0	-
Erzeugerpreise ³	2,7	2,7	3,0	3,0	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2531	2358	2344	2338	2330	-7,7
Offene Stellen ⁴	730	793	797	803	803	8,1

¹ produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

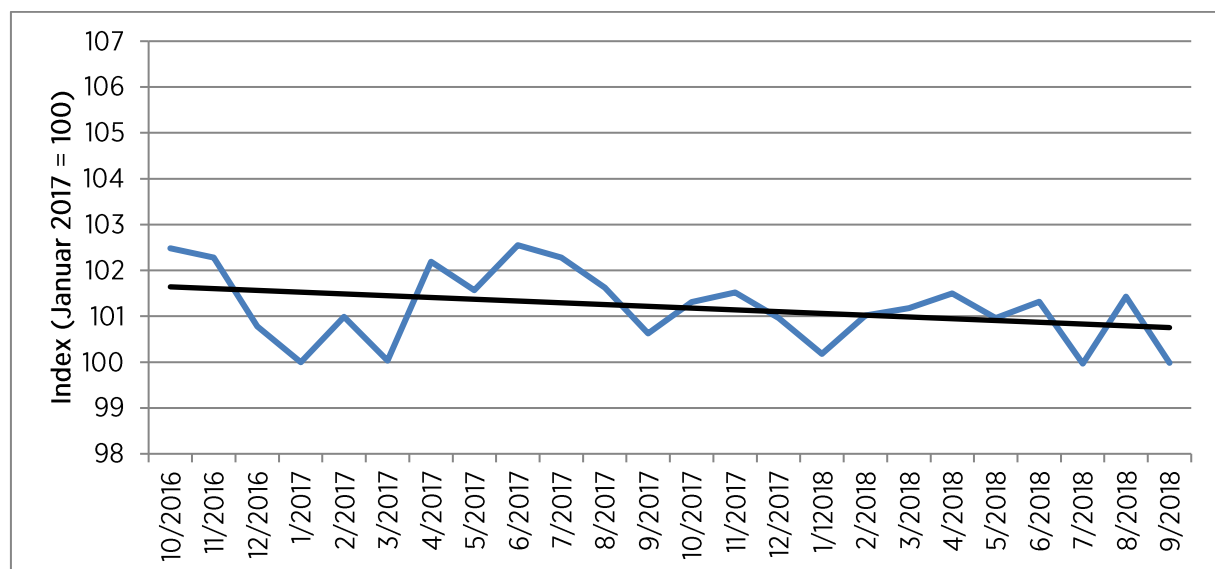
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Apr 2018	Mai 2018	Jun 2018	Jul 2018	Aug 2018	Sep 2018
HDE-Konsumbarometer	101,50	100,96	101,31	99,97	101,43	99,98
Einkommen	104,24	102,98	104,02	102,38	103,56	103,27
Anschaffungen	103,45	102,96	105,88	100,13	105,24	102,15
Sparen ^a	98,37	97,92	95,57	98,56	97,88	95,95
Preis ^a	99,15	98,44	97,91	96,27	99,10	97,78
Konjunktur	104,78	105,20	105,50	102,60	102,93	102,18
Zins ^a	94,28	94,18	95,67	96,65	95,75	95,54

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das HDE-Konsumbarometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



Der Wert des HDE-Konsumbarometers beträgt im September 99,98 Punkte (siehe Abbildung 1). Dies stellt einen Rückgang um 1,45 Punkte verglichen mit dem Augustwert dar. Der Wert für den Monat September liegt damit in etwa auf dem Juliniveau.

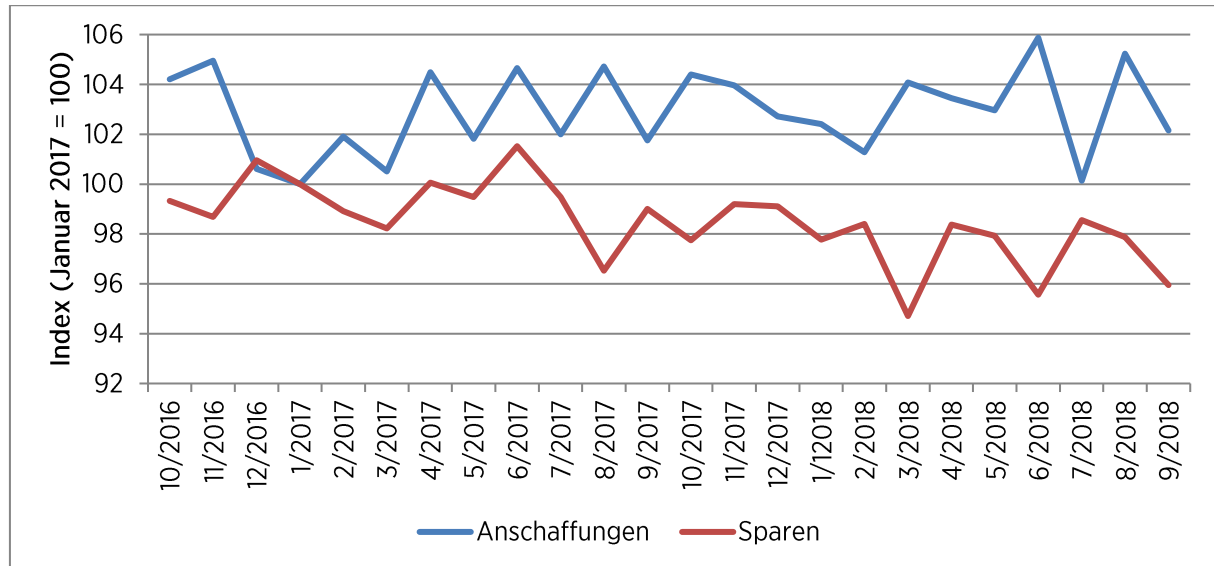
Über den gesamten Beobachtungszeitraum zeigt sich beim HDE-Konsumbarometer ein negativer Trend, wie es auch die Trendlinie in Abbildung 1 verdeutlicht. Zu diesem Bild passt die jüngste Entwicklung. Um diesen langfristigen Trend herum weist der Indikator allerdings durchaus größere Schwankungen auf, insbesondere in den letzten Monaten.

In diesen Schwankungen kommt offensichtlich eine gewisse Verunsicherung bei den Konsumenten zum Ausdruck. Diese Unsicherheit bezieht dabei sowohl auf die Frage, wie lange die gute wirtschaftliche Lage noch anhält, als auch auf ihre eigenen Erwartungen angesichts mehrdeutiger Aussagen und Fakten. Vor diesem Hintergrund können bereits Nachrichten, die in ihrer Perzeption diffus sind, dazu führen, dass die Erwartungen in einem Monat optimistischer sind und im darauffolgenden schon wieder sinken.

Diese Verunsicherung wird dabei sowohl durch das gesamtwirtschaftliche Bild als auch die politische Lage befördert (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). So zeigen weder die volkswirtschaftlichen Daten eindeutig in eine Richtung, noch vermittelt die deutsche Bundesregierung den Eindruck, eine klare Leitlinie für ihr wirtschafts- und sozialpolitisches Handeln zu haben.

Angesichts dieser Unsicherheit bei den Verbrauchern und den daraus erwachsenden volatilen Erwartungen sind aktuell eindeutige Aussagen zur künftigen Entwicklung des privaten Konsums in den nächsten Monaten nicht möglich.

Ein näherer Blick auf die Entwicklung der einzelnen Teilindikatoren zeigt, dass der Rückgang des HDE-Konsumbarometers im September nicht durch einen Faktor allein getrieben ist, sondern die Erwartungen der Verbraucher in allen Bereichen im Hinblick auf den privaten Konsum verhaltener geworden sind.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

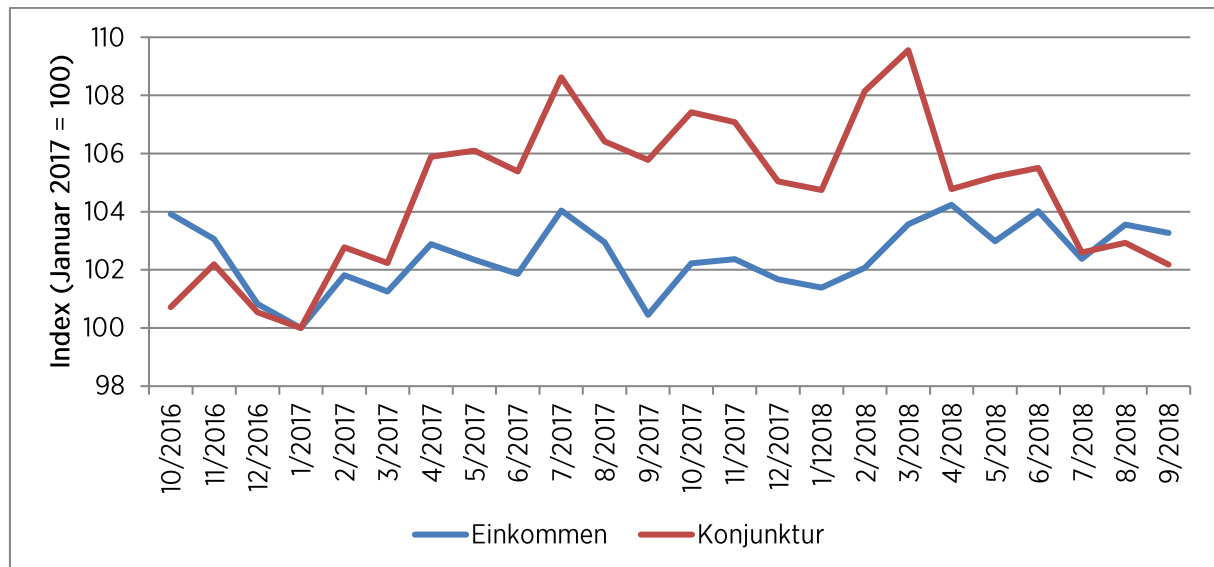
Im September ist die Anschaffungsneigung der Konsumenten wieder gesunken (siehe Abbildung 2). Der entsprechende Einzelindikator weist einen Wert von 102,15 Punkte auf, ein Rückgang um 3,09 Punkte im Vergleich zum Vormonat. Damit liegt die Anschaffungsneigung nahezu auf dem gleichen Niveau wie im September des Vorjahres.

Bei der Entwicklung der Anschaffungsneigung zeigt sich in den letzten Monaten zudem das gleiche Muster wie beim gesamten HDE-Konsumbarometer: Die Entwicklung ist von großen Schwankungen geprägt. Aktuell ist die Anschaffungsneigung durch eine gestiegene Vorsicht charakterisiert. Ein Auslöser dafür könnte sein, dass die Konsumenten wieder unsicherer hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen als auch ihrer eigenen wirtschaftlichen Entwicklung sind (siehe Abbildung 3).

Daher dürfte die geplante Einkommensverwendung der Verbraucher in nächster Zeit vom Sparmotiv geprägt sein. So zeigt sich in den Aussagen der befragten Konsumenten, dass die Sparneigung im September weiter zunimmt, wobei sich dies aufgrund der inversen Bildung des Einzelindikators in einem fallenden Wert ausdrückt. Der Einzelindikator liegt bei 95,95 Punkten, was verglichen mit dem Augustwert einen Rückgang um 1,93 Punkte bedeutet. Die Verbraucher bauen insofern finanzielle Rücklagen für wirtschaftlich schlechtere Zeiten auf.

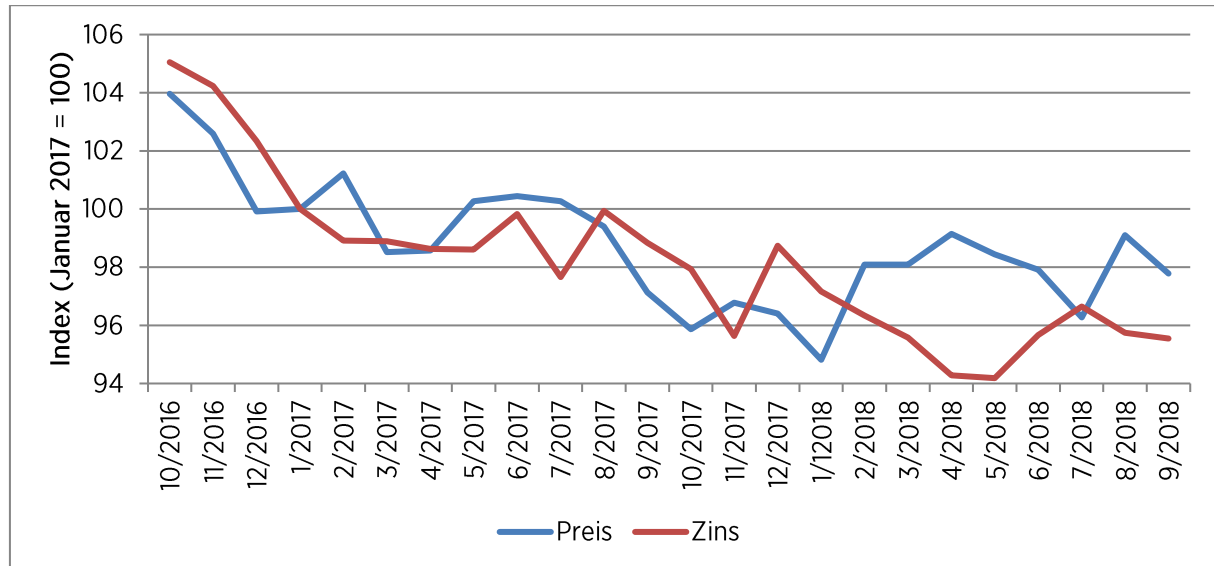
² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Sowohl die Einschätzungen der Verbraucher hinsichtlich der weiteren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung als auch der Entwicklung ihrer persönlichen Einkommenssituation sind im September von einem zunehmenden Pessimismus geprägt. So weist der Index der Konjunkturerwartungen einen Wert von 102,18 Punkten auf, dies sind 0,75 Punkte weniger als im August. Damit haben sich die Konjunkturerwartungen nicht nur im Vergleich zum Höchststand im Februar dieses Jahres, sondern auch im Vorjahresvergleich (- 3,6 Punkte) eingetrübt. Damit kommt in den Erwartungen zum Ausdruck, was auch Konjunkturforscher in jüngster Zeit für die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung erwarten: Der Aufschwung hat – gemessen an den gesamtwirtschaftlichen Zuwachsraten – seinen Höhepunkt überschritten. Eine Rezession ist zwar nicht in Sicht, aber die gesamtwirtschaftliche Dynamik schwächt sich ab.

Der Teilindex zur Einkommenserwartung weist im September einen Wert von 103,27 Punkte auf. Dies sind 0,29 Punkte weniger als im August, aber zugleich 2,82 Punkte mehr als im September 2017. Während also die Konjunkturerwartungen auf Jahressicht gesunken sind, ist bei den Einkommenserwartungen das Gegenteil der Fall. Grund hierfür dürften der konjunkturelle Nachlauf des Arbeitsmarktes und die kräftigen Tarifabschlüsse dieses Jahres sein. Insofern schlagen sich eintrübende Tendenzen erst verzögert im Arbeitsmarkt und so in den Einkommenserwartungen der Verbraucher nieder.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Im September ist der Wert für die Erwartungen der Konsumenten zur künftigen Preisentwicklung leicht angestiegen (ob der inversen Bildung also zurückgegangen). Der Teilindex weist einen Wert von 97,78 Punkte auf.

Bei den Einschätzungen zur Zinsentwicklung in nächster Zeit gibt es hingegen so gut wie keine Veränderung. Mit 95,54 Punkte liegen die Zinserwartungen faktisch auf dem Niveau des Vormonats.

Fazit: Die unterschiedlichen Erwartungen der Konsumenten in jüngster Zeit lassen auf eine Verunsicherung schließen. So weist die Verbraucherstimmung zuletzt größere Schwankungen auf. Im September sank das HDE-Konsumbarometer um 1,45 Punkte auf einen Wert von 99,98 Punkte nachdem es im Vormonat zunächst wieder angestiegen war. Grund für die Verunsicherung dürfte die diffuse Nachrichten- und Faktenlage sein. Eine eindeutige Entwicklungsrichtung ist nicht mehr zu erkennen, weder beim Blick auf gesamtwirtschaftliche Daten bzw. Prognosen noch beim Blick auf die Politik.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die daraus erwachsende gedämpfte Verbraucherstimmung zeigt sich in allen Einzeldimensionen. So ging die Anschaffungsneigung wie auch die Konjunktur- und Einkommenserwartungen zurück. Angesichts dieser Unsicherheit bei den Verbrauchern im Verbund mit ihren volatilen Erwartungen sind aktuell eindeutige Aussagen zur künftigen Entwicklung des privaten Konsums in den nächsten Monaten nicht möglich.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben. Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Hohe Straße 46a
40123 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2018 Handelsblatt Research Institute